

Einführung zum Roll-Out des OOPS
Oldenburger Open Access Publication Server
21.10.2009

Kleiner Einstieg: zur Entwicklung von Open Access - und unsere Universität

Open Access ist ein ewiger und alter Traum jedes Wissenschaftlers:

möglichst frühzeitig, umfassend und bequem sich informieren zu können, was *andere* Forscher zu seinem aktuellen Forschungsthema herausgefunden haben — und jederzeit und unmittelbar weltweit andere Forscher über seine *eigenen* Ergebnisse zu informieren.

Zwei Seiten einer Medaille, die um so besser für alle funktionieren, je mehr Autoren daran mitwirken.

Kleiner Rückblick:

Im *Papier-Zeitalter* wurde schon 1865 die wissenschaftliche referierte Fachzeitschrift erfunden (von den damals noch jungen Entrepreneurs Oldenbourg und Elsevier..): wir alle sind damit aufgewachsen, und daran gewöhnt — nur bezahlen kann das nun keine Universität mehr.

1932 hat dann der Physik-Nobelpreisträger Enrico Fermi angefangen, seine Arbeiten *vor* der Publikation als Pre-

print per Post weltweit an seine Kollegen zu versenden — *Papier-OA* sozusagen. bis heute bekommen sie auf Anfrage freudig einen Preprint vom Autor zugesandt, wenn Sie ihn nur anmailen.

Im *digitalen Zeitalter* hat 1991 Paul Ginsparg in Los Alamos einen fachbezogenen zentralen online Preprint-server aufgesetzt — das sog. arxiv mit heute etwa 500.000 Dokumenten.

Mit dem 1993 neuen Browser Mosaic für das neue World-WideWeb von Berners-Lee und Calliaux, richtete Heinrich Stamerjohanns von unserer Arbeitsgruppe den ersten WWW-Server an einer deutschen Universität ein, und beriet entsprechend die anderen Physik-FBe in Deutschland.

1994-95 hat dann Thomas Severiens das sog. PhysNet geschaffen, heute ein Dienst der European Physical Society; es bietet Linklisten zu allen von den weltweit verteilten Physik-FBen auf ihrem Web-Server angebotenen Informationen.

Sie finden alles, müssen aber selber suchen — und sich auf die (auch technische) Zuverlässigkeit in all den lokalen FBen verlassen.

Stevan Harnad veröffentlichte 1994 sein berühmt gewor-

denes Paper 'The Subversive Proposal' , in dem er den freien Online Zugang zum Wissen, also zum Schatz der referierten Publikationen forderte.

1996 war der Beginn unseres DFG-Antrages zu *Dissonline*, also Sammeln von digitalen Kopien lokaler Dissertationen durch die lokale Bibliothek und deren bundesweite Vernetzung sowie Archivierung in der National-Bibliothek.

Im jetzigen Jahrhundert in 2000 haben dann Herbert van de Sompel und Carl Lagoze die *Santa Fee Convention* veröffentlicht, um die international notwendigen Verabredungen und Standards zu setzen für das jetzige etablierte System von weltweit verteilten lokalen Open Access Dokumentensammlern und globalen Suchmaschinen über sie.

Übrigens hat 2001 Han Wätjen auf einer Tagung am CERN ein bis heute viel beachtetes Papier zu neuen Referier-Typen in der digitalen Welt vorgetragen.

2002 wurde auf einer Tagung in Budapest erst der Begriff *Open Access* geprägt, und in einer Deklaration aufgerufen, dies weltweit zu verwirklichen.

Seitdem wurden und wird nun weltweit an den Universitäten Open Access Dokumentensammler aufgebaut, meist

von den Profis der Universitätsbibliothek. In Oldenburg ist dies OOPS, der *Oldenburger Online-Publikations-Server*.

Was sind die Vorteile für Sie?

Sie können nun eine digitale Kopie ihrer bisherigen sowie der zukünftigen Publikationen einstellen und brauchen sich um die Technik nicht zu kümmern.

Für Sie als Autor gibt es eine größere und frühere Sichtbarkeit weltweit, einen Zeitstempel, eine Langfrist-Sicherung des Manuskriptes, eine viel größere Zahl von Lesern, von Zitiertwerden, ein einfacherer Nachweis seiner Leistung bei Bewerbungen.

Zuletzt:

Auch für unsere Universität gibt es erhebliche *Vorteile*: – nachvollziehbare Kenntnis der wiss. Leistung der Universität (Evaluationen!) und eine bessere wissenschaftliche Sichtbarkeit.

Open Access ist eine Voraussetzung für alles; OOPS ist eine für die Autoren unserer Universität sehr bequeme sehr nützliche Antwort.

Ein Rat zum Schluss:

Wenn Sie erst eine Kopie in OOPS hinterlegen, — eventuell erst später freigeben, und dann Ihren Verlag wählen,

OA-first sozusagen, brauchen Sie keine Angst vor den Verlagen mehr zu haben.

und in meinem Eigeninteresse: Vielleicht findet das BIS ja auch einen Weg, auch die Arbeiten von Profs in OOPS einzustellen, wenn diese nicht in Oldenburg entstanden sind, vielleicht generiert das BIS damit sogar Einnahmen.

Lassen Sie Ihre Träume wahrwerden.

Eberhard R. Hilf